

## Fünfter Teil: Vorläufer Christi

§ 43: Christus leistet das vollendete Sühnopfer. So gesehen, sind alle Opfer in allen Religionen Vorläufer des Opfers Christi. Sie sind aber Vorläufer nur in dem Sinn, dass sie etwas erreichen wollen, was sie nicht erreichen können, sondern was erst Christi Opfer erreicht: gerechten Ausgleich aller Schuld (§ 25). Jene Opfer nimmt Gott nicht an, weil diese Opfer nicht Schuld sühnen, sondern selber neue Schuld begehen, indem Unschuldige als Sündenböcke für Taten geopfert werden, die nicht sie, sondern die begangen haben, von denen sie geschlachtet werden. Deshalb will Gott nicht, dass die Menschen derartige Opfer darbringen (§ 30 Zusatz 1). Drei Opfer des Alten Testaments jedoch – die Opfer **Abels**, **Abrahams** und **Melchisedechs**<sup>37</sup> – nennt der römische Messkanon, die von Gott angenommen wurden. Gott nimmt diese Opfer nicht deswegen an, weil sie zur Sühne für die Schuld der Welt beigetragen hätten. Zu diesem Zweck waren sie unnötig, denn dazu ist das Blut Christi ganz allein übergenug. Gott bezeugt diesen Opfern Wohlgefallen, weil sie wie Verheißungen vorausweisen auf das Opfer Christi.

### I. Abel

§ 44: Abel opfert ein Lamm. Das ist zwar ein fremdes, unschuldiges Leben. Aber es ist auch ein Verweis auf das Lamm Gottes, auf Christus, der ebenso unschuldig geopfert werden wird. So ist das Opfer Abels eine Vorahnung des vollkommenen Opfers Jesu Christi. Warum Gott Kains Opfer nicht annimmt, wird nicht gesagt. Da der allwissende Gott jedoch um die Bosheit Kains weiß, der aus Eifersucht heraus Abel erschlagen wird, nimmt er wohl deswegen das Opfer Kains nicht an (Gen 4,1-16).

### II. Abraham

§ 45: Abraham ist bereit, seinen Sohn zu opfern. In Wirklichkeit aber will Gott diesen **nicht** als Opfer, denn der Sohn Gottes selbst soll einst das vollkommene Opfer darstellen. Es heißt, Gott habe den Abraham mit dem Befehl zur Opferung Isaaks „in Versuchung geführt“ (Gen 22,1). Das Menschenopfer ist eine Versuchung zum Bösen. So wird zwar dem Abraham sein Gehorsam von Gott angerechnet. Der Engel sagt: „*Nun weiß ich, dass Du Gott fürchtest, und meinerwegen Deinen Sohn nicht verschont hättest*“ (Gen 22,12; man beachte, dass der Engel Gott selbst ist: er sagt „*meinerwegen*“, wenn er Gott meint). Dennoch wird Abrahams Gehorsam entscheidend korrigiert: Gott weist das Sohnesopfer zurück: „*Strecke Deine Hand nicht aus wider den Knaben und tue ihm nichts an*“ (Gen 22,12). **Gott lobt zwar den Gehorsam Abrahams, tadelt aber die Art und Weise, in welcher sich der Gehorsam zeigt.** Gott gibt die Kinder nicht zum Opfern, sondern damit sie leben. Menschenopfer sind bei den **falschen Götzen** üblich, wie bei Baal. Es ist ein falsches Bild von Gott, wenn der Mensch meint, er könne seine Schuld bei Gott ausgleichen, indem er unschuldige Andere opfert. **Abrahams Versuchung ist es, sich Gott wie einen Götzen vorzustellen.** Gott aber korrigiert ihn durch den Engel, der Gott selbst ist. Und Abraham gehorcht wiederum: Er lässt von dem Knaben ab. **Gott selbst lehrt also die Menschen, dass Menschenopfer unsittlich sind.**

**Zusatz 1:** Worin bestand der **Glaube** Abrahams, der so stark war, dass er ihm zur Rechtfertigung angerechnet

<sup>37</sup> Weitere Vorbilder des Opfers Christi im Alten Testament bilden *Noah* (Gen 8,20-22), *Aaron* (Exod 29), *Phineas* (Num 25) und das *Paschalamm* (Exod 12). Vgl. hierzu A. Reiners: Das Hl. Meßopfer in seinen Geheimnissen und Wundern, <sup>5</sup>Stuttgart 1913, 31-42.

wurde (Röm 4,9)? Hat er geglaubt, dass alles, was Gott verlangt, gut und richtig sein muss, und deswegen nicht gezögert, seinen Sohn zu opfern? Nein, Abraham hat es wohl keine Sekunde für gut und richtig gehalten, den Isaak zu opfern. Was wäre er sonst für ein Vater gewesen? Abrahams Glaube bestand vielmehr darin, dass er überzeugt war, Gott würde ihm den Isaak nicht nehmen, selbst wenn er das Messer gegen ihn zückte: „*Er dachte, daß Gott mächtig sei, auch von Toten zu erwecken; weshalb er ihn auch als ein Vorbild wieder erhielt*“ (Hebr 11,19). Hier steht es also ausdrücklich: Abraham hat geglaubt, dass Gott Isaak trotz des Opferbefehls nicht sterben lassen, oder ihn doch dann wieder auferwecken werde. Aus dem drohenden Tod hat Gott den Isaak tatsächlich dem Abraham zurückgegeben, wie er Jesus Christus später aus dem wirklichen Tode herausholen wird. Deshalb ist Isaak ein Hinweis auf Christus (ein „*Vorbild*“, wie es im Hebräerbrief heißt). Der dänische Christ und Denker *Sören Kierkegaard* hat diesen Punkt genau erfasst: „Er bestieg den Berg, und noch in dem Augenblick, als das Messer blitzte, glaubte er – daß Gott Isaak nicht fordern werde“<sup>38</sup>. Wenn Abraham jedoch so sehr davon überzeugt war, dass Gott den Isaak nicht sterben lassen werde, wie konnte er dann meinen, Gott würde ihn durch die Forderung des Sohnesmordes zum Ungehorsam *versuchen*? Gott versucht niemanden, sagt die Heilige Schrift selbst (Jakobusbrief 1,13). Abraham täuscht sich, wenn er meint, Gott versuche ihn. Seine **Versuchung** besteht vielmehr gerade darin, zu meinen, Gott könne ihn versuchen, indem er etwas Unsittliches verlange, also etwas, was Gott gar nicht verlangen *kann*, ohne seine Gottheit aufzuheben (§ 75). Abraham ist in Versuchung, seiner sittlichen Vernunft nicht zu trauen, die ihm sagt, dass der nicht Gott sein kann, der ein Verbrechen fordert. Abraham ist versucht, Gott für einen Götzen zu halten, der Menschenopfer will. Aber obgleich er deswegen mit dem Messer auf Isaak losgeht, vertraut er doch gleichzeitig felsenfest darauf, dass Gott den Isaak nicht sterben lassen werde. Das tut Gott tatsächlich und zeigt auf diese Weise, dass der Mensch sich auf seine sittliche Vernunft, deren Licht ihm ja schließlich von Gott verliehen wurde, verlassen kann und im Lichte dieser Vernunft prüfen soll, ob Gott von ihm das wirklich will, was der Mensch *meint*, dass Gott will. Das blinde Vertrauen in Gott ist Abrahams Verdienst (vgl. Röm 4,18-22), sein Misstrauen gegenüber der Vernunft jedoch ist sein Fehler.

**Zusatz 2:** Nicht nur den Abraham belehrt Gott über die Unsittlichkeit der Menschenopfer. Im alten heidnischen Rom zweifelte einst König Numa Pompilius an der Richtigkeit der Menschenopfer. Die Nymphe Egeria zeigte ihm daraufhin eine List, wie er den Zeus vom Verlangen nach Menschenopfern abbringen könne. Eine Nymphe gehört, ähnlich wie ein Engel, selber dem göttlichen Bereich an. So ist es also auch hier in Rom die Gottheit selbst, welche den Menschen die Zuverlässigkeit ihrer sittlichen Vernunft bestätigt.<sup>39</sup>

§ 46: Abraham opfert an Stelle seines Sohnes einen Widder. Darauf geht die Opferung des Sündenbockes in Israel zurück: Keine Menschen sühnten die Sünden, sondern Tiere, Böcke. Nirgendwo in der Abrahamsgeschichte steht jedoch, dass Gott oder sein Engel die Opferung des Widders befohlen hätten. Es heißt nur, dass der Widder sich mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen hatte (Gen 22,13). Und weil Abraham irgendein Opfer bringen wollte, nahm er eben den Bock. Wir neigen vielleicht zu der Annahme, dass Gottes Hand selbst durch den Engel dem Abraham den Widder zum Zwecke der Opferung zugeführt habe. Es scheint so, als hätte Abraham es selbst auch so verstanden. Denn als auf dem Wege zum Opferberg Isaac seinen Vater fragt, wo denn das Opfertier sei, da hatte Abraham (der noch meinte, den Isaac opfern zu sollen) ausweichend geantwortet, Gott werde sich schon selbst ein Opfer suchen (Gen 22,6-8). Und so liegt es nahe, zu vermuten, dass er dann, als er den Widder sah, glaubte, das sei das von Gott ausersehene Opfer. Tatsächlich will Gott solche Opfer wie die von Söhnen oder Tieren gar nicht: „*Und es sprach Samuel: Will Gott etwa Brandopfer und Schlachtopfer, und nicht eher, dass der Stimme des Herrn gehorcht werde?*“ (1 Könige 15,22<sup>40</sup>; vgl. § 30, Zusatz 1) Deshalb muss der jüdische Tempel mit seinen Brandopfern überwunden werden durch Jesus Christus, der das eine und einzige genügende Opfer bringt. Insofern hat Abraham ganz richtig gesprochen: Gott wird sich selbst ein Opfer aussuchen. **Das war aber nicht jener Widder, sondern es wird Jesus Christus sein.** Das freilich konnte Abraham noch nicht wissen. Dem heiligen Paulus ist es dann, als Christus tatsächlich gekommen war, offenbar: „*Dem Abraham sind die Verheißungen gegeben worden und seinem Nachkommen. Er [Gott]*

<sup>38</sup> Sören Kierkegaard: Furcht und Zittern (In: Werke, Band III, Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 1998) 31

<sup>39</sup> *Gustav Schalk*: Römische Götter- und Heldensagen (Wien: Ueberreuter 1954) 105-107

<sup>40</sup> Entspricht: 1 Samuel

sagt nicht: ‚und deinen Nachkommen‘, gleich wie auf viele bezogen, sondern auf einen bezogen: ‚Und deinem Nachkommen‘, welcher Christus ist“ (Gal 3,16). Nur durch den Einen – Jesus Christus – und nur in ihm und mit ihm erhalten alle die vielen das Heil und die Erlösung, welche Gott dem Abraham versprochen hatte. Christus steht stellvertretend für alle.

### III. Melchisedech

§ 47: Über Melchisedech hören wir in der Heiligen Schrift ganz wenig. Nur drei Bibelverse im Alten Testament sagen uns etwas über ihn. Nachdem Abram (das ist ab Gen 17,5: Abraham) Feinde besiegt hat, begegnet er dem Melchisedech, als er vom Schlachtfeld zurückkommt: „Melchisedech aber, der König von Salem, brachte Brot und Wein herbei, er war nämlich der Priester des höchsten Gottes. Er segnete und sagte: Geweiht seiest Du Abram dem Gott in der Höhe, der Himmel und Erde geschaffen hat: und gepriesen sei der Gott in der Höhe, durch dessen Schutz die Feinde in Deinen Händen sind. Und er [Abram] gab ihm den Zehnten von allem“ (Gen 14,18-20). Melchisedech ist König und Priester zugleich (§§ 45f). Trotz der sehr spärlichen Nachrichten über ihn ist er für Judentum und Christentum eine überaus wichtige Gestalt (§ 50), denn er ist eine himmlische Erscheinung (§ 51).

§ 48: Melchisedech ist König von Salem. Das „heilige Salem“ ist Jerusalem. Außerdem ist er Priester. Was bedeutet das Priesterkönigtum? Der **König** ist zuständig dafür, dass das Leben des Volkes und Staates funktioniert. Der König ist für das Ganze verantwortlich, und muss dieser Sorge das verständnisvolle Eingehen auf den Einzelnen unterordnen. So muss er z. B. bei Gefahr Kriege führen, ohne auf die Klagen der Mütter und Gattinnen der Soldaten zu achten. Die Angst und die Leiden der Krieger dürfen ihm nicht so wichtig sein, wie der Schutz des Landes. Andere Völker dürfen dem König nicht so wichtig sein, wie das eigene.

Ganz anders der **Priester**. Er sorgt für jede einzelne Seele. *Ihr* Heil ist ihm wichtig, nicht das Funktionieren politischer Systeme. Der Priester will Gerechtigkeit für jeden Einzelnen und von jedem Einzelnen. Die Erfordernisse der „Staatsraison“, der man den Einzelnen opfert, dürfen den Priester nicht interessieren. Der Priester hat es mit dem zu tun, was man politisch nicht organisieren kann: mit den persönlichen Sinnerfahrungen der Menschen. Diese Erfahrungen stehen oft im Widerstreit mit den Erfordernissen der Wirtschaft, der Justiz, der Politik. Der Priester muss darauf achten, dass die Frage nach der Wahrheit von Sinnerfahrungen (gemessen am Maßstab der göttlichen Offenbarung) nicht verdrängt wird von der Frage nach ihrer gesellschaftlichen Nützlichkeit. Der Priester weiß, dass alle Menschen und Völker vor Gott gleich sind, und dass die politische Bevorzugung des eigenen Volkes und seines Vorteils ungerecht ist. Der Priester kann kein glühender Patriot sein, weil er weiß, dass alle Menschen Gottes Kinder sind. Der Priester hat das wahre Ganze im Auge, das alle Menschen umfasst und keinen ausschließt. Das „Ganze“ des Königs – der einzelne Staat, das einzelne Volk unter den vielen, die es davon unter Gottes Sonne gibt – ist in Wahrheit nicht das Ganze, sondern selbst bloß ein Teil.<sup>41</sup>

§ 49: Melchisedech vereinigt das Königtum und das Priestertum in sich. Zwei an sich unvereinbare Haltungen verbindet er in einer Person. Wie soll jemand als König ein Volk lenken und gleichzeitig nach innen jedem Einzelnen seines Volkes, aber auch nach außen allen anderen Völkern wirklich gerecht werden? Das vermag kein endlicher Mensch. Eine solche Harmonie konnte nur im Paradiese vor dem Sündenfall herrschen: Damals konnte zwar ein einzelner Mensch genauso wenig das Ganze in seiner Harmonie sichern, aber seine Handlungen

<sup>41</sup> Richard Wagner: Gesammelte Schriften und Dichtungen, Bd. VIII (Leipzig: Fritsch 1888, Nachdruck Hildesheim: Olms 1976) 3-29 [Über Staat und Religion, aus dem Jahre 1864]

waren immer schon umfassen von der durch Gott gewährten Harmonie des Ganzen, die der Einzelne gar nicht zu durchblicken brauchte, mit der er aber immer schon im Einklang war: Denn damals lebten alle Einzelwesen unmittelbar aus Gott, und in Gott sind die Unterschiede der Einzelwesen harmonisch versöhnt, sie treten nicht in Kampf und Streit auseinander, wie es dann hernach geschah, als die einzelnen Wesen (vermöge Adams Sündenfall) sich selbst statt Gott zum Zentrum des Lebens machten. Damit zerfiel das eine wahre Ganze in viele Teile, von denen jeder fälschlicherweise beanspruchte, selbst das Ganze zu sein. Seither stehen die vielen unterschiedlichen Teilerfassungen des wahren Ganzen einander feindlich gegenüber. **Nur in der Person des Melchisedech war die paradiesische Einheit noch gegenwärtig:** Er vereinigte Königtum und Priestertum auf vollkommene Weise. Er war König für sein Volk, aber nicht gegen andere. Er war „*König der Gerechtigkeit und des Friedens*“ (Hebr 7,2) – d. h. König von (Hieru-), „Salem“ oder „Shalom“, was eben „Friede“ heißt – er war kein König des Krieges. Von Jerusalem heißt es beim Propheten Isaias, dass einst alle Völker der Erde dorthin ziehen werden, und dass Gott selbst sie seine Wege lehren wird, so dass kein Volk mehr gegen das andere das Schwert erheben wird (Is 2,1-4). Melchisedech ist König und Priester an dem Ort, an welchem das paradiesische Friedensreich des wahren, d. h. gottverbundenen „Ganzen“ der Schöpfung war und einst wieder sein wird. So verweist Melchisedech auf das himmlische Reich, das die Schöpfung in den göttlichen Frieden heimholt.

§ 50: Woher wissen wir aber, dass Melchisedech Königsamt und Priesterwürde auf paradiesische, also vollkommene Weise vereinigt? Es gibt vielerorts in der Menschheitsgeschichte Könige, die gleichzeitig priesterliche Aufgaben haben. In Rom z. B. hatten Staatsbeamte auch priesterliche Funktion und umgekehrt. In solchen Fällen kann man sicherlich nicht von einer vollkommenen, gar himmlisch-paradiesischen Harmonie zwischen beiden Funktionen sprechen. Viel eher wird durch eine solche Ämterverbindung oft das Priesteramt zu politischen Zwecken missbraucht, und das Königsamt durch die Sakralität mit dem Schein der Rechtmäßigkeit versehen. Wieso sollte es bei Melchisedech anders gewesen sein? **Weil er kein Mensch unter Menschen, sondern Himmelserscheinung war.** Dazu muss man Folgendes wissen: Von Melchisedech wird in der Heiligen Schrift nicht berichtet, ob und wann er *geboren* wurde, ob und wann er *starb*, ob er *Eltern* hatte und ein Geschlecht von Vorfahren und Nachkommen. Über all das ist nichts gesagt. Ist er also auf der Welt, ohne auf menschliche Weise geboren worden zu sein? Wird er nie sterben? Gehört er gar nicht der Verwandtschaft der Menschen an? Die alten jüdischen Ausleger der Bibel wussten: Es ist nicht nur von Bedeutung, was die Bibel sagt, sondern auch, was sie nicht sagt. Alles in ihr ist Offenbarung. Wenn sie etwas nicht erwähnt, dessen Erwähnung man aus menschlicher Vernunft heraus erwarten würde, dann kann das nur heißen, dass auch dieses Schweigen Träger göttlichen Sinnes ist. Nun wäre es wichtig und zu erwarten, von der Abstammung des Melchisedech zu hören, denn für einen König oder Priester ist in der Heiligen Schrift gerade die Abstammung wichtig, weil sie die rechtmäßige Amtsinhabere bezeugt. Es gibt keinen König oder Priester von einiger Wichtigkeit in der Bibel, dessen Abstammung nicht vermerkt würde – außer Melchisedech. Und dennoch: Obwohl über ihn nichts Näheres gesagt wird, als wäre er völlig unwichtig, scheint es, dass **Melchisedech bedeutender als Abraham** ist, der doch eigentlich der wichtigste Mann der Heilsgeschichte vor Christus ist: Abraham ist immerhin der Stammvater des auserwählten Volkes und damit auch der Stammvater Jesu Christi (seiner Familie nach); außerdem hat Gott selbst dem Abraham Verheißungen gemacht (Gen 12,1-3; 13,14-18; 17,15f) und ihn höchstpersönlich in Gestalt dreier Männer auf Erden besucht (Gen 18). Und dieser Abraham, von Gott selbst begünstigt und geehrt, ist dem Melchisedech tributpflichtig! Melchisedech steht daher also noch über Abraham.<sup>42</sup> Und er steht sogar Gott näher,

<sup>42</sup> „wie viel dieser doch gelten muss, dem der Patriarch Abraham den Zehnten vom Vorzüglichsten gibt“ (Hebr 7,4). „Man kann nicht widersprechen: das, was geringer ist, wird vom Besseren gesegnet“ (Hebr 7,7)

denn nicht Abraham segnet den Melchisedech, sondern dieser den Abraham!

**§ 51:** Man muss jetzt zweierlei zusammennehmen. Zur Zeit als Abraham und Melchisedech sich treffen, gibt es auf Erden keinen wichtigeren Menschen als Abraham, den Stammvater des Volkes, in dem Gott selbst einst Mensch werden wird. Wenn Melchisedech trotzdem mehr ist als Abraham, dann kann das nur bedeuten, dass er **gar keine irdische, sondern eine himmlische Person** ist. Und damit passt ausgezeichnet zusammen, dass von Melchisedech keine Vorfahren genannt, keine Geburt und kein Tod berichtet werden: Er ist eine himmlische Erscheinung, kein Mensch, er ist nicht verflochten in die Generationenkette.<sup>43</sup> Und deswegen kann er weder menschliche Abstammung und Verwandtschaft haben, noch ist sein Leben in die engen Grenzen zwischen Geburt und Tod eingesperrt. Aber sogar von Jesus Christus, welcher doch als Sohn Gottes noch weitaus mehr eine „himmlische Erscheinung“ ist als Melchisedech, gibt die Heilige Schrift die Abstammung im Einzelnen an (Mt 1,1-25). Das kann sie jedoch nur deswegen, weil Christus Menschennatur „aus dem Hause und Geschlechte Davids“ (Lk 2,4) angenommen hat. Melchisedech erscheint ohne dergleichen Geschlechterverflechtung, weil er nicht der Retter selbst ist, der freilich Gott und Mensch zugleich sein musste (§§ 24f), sondern nur ein auf den Heiland vorausweisendes göttliches Zeichen.<sup>44</sup> Und so heißt es von Melchisedech im Hebräerbrieff: „*Der ohne Vater, ohne Mutter, ohne Ahnentafel, weder Anfang seiner Tage, noch Ende des Lebens hat, ward dem Sohne Gottes ähnlich gemacht, und bleibt Priester in Ewigkeit*“ (Hebr 7,3).

**§ 52:** Aufgabe des Priesters ist es, die Geschöpfe mit Gott zu verbinden. Wer aber sollte dazu die Macht haben, außer Gott selbst? Der Mensch kann daher nur priesterlich wirken, insoweit er innerhalb der Vollmacht und Wirkungskraft Gottes selbst steht (Hebr 5,4). Das zeigt sich an Melchisedech deutlicher als an allen anderen Priestern, eben weil er nicht wie diese aus Menschengeschlecht stammt. Gott hat ihn ohne Menschenabstammung als Priester gesandt, so dass gar nicht der Verdacht besteht, er könnte seine himmlische Vollmacht sich zu Unrecht anmaßen: Jeder menschliche Priester kann unwürdig sein, der vom Himmel selbst gesandte nicht. Weil Priestertum nur in der Kraft Gottes möglich ist, diese Kraft aber urbildlich in Melchisedech ein für alle Mal verkörpert ist, kann jeder wahre Priester ein solcher nur „**nach der Ordnung des Melchisedech**“ sein, wie es von König David (Ps 109[110],4) und dann vor allem von Christus geschrieben steht (Hebr 5,6). **Abel opferte ein Lamm, Abraham wollte den Sohn opfern, Melchisedech brachte Wein und Brot dar. So weisen sie alle auf Christus voraus, Melchisedech aber am meisten, weil er nicht von dieser Welt ist und weil er die endgültige äußere Gestalt des Opfers – Brot und Wein – offenbart.**

**Zusatz:** Gott sagt, das Priestertum des Melchisedech sei ewig (Ps 109 [110], 4). Es findet also sogar in Gottes Ewigkeit noch Priestertum statt. Priestertum besteht darin, durch Opfer die Einheit der Geschöpfe mit Gott herzustellen. Muss in der Ewigkeit Gottes, wo alle Geschöpfe nicht aus ihrer Selbstsucht, sondern aus Gott und seiner Liebe, die jedem das Rechte zuteilt, leben, noch geopfert – und das heißt gesühnt – werden? Im ewigen Paradiese ist die Welt nicht rückgängig gemacht, sondern erlöst, weil Ewigkeit bedeutet, dass die Unterschiede der Zeit – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft – aufgehoben sind: Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges sind gleichzeitig gegenwärtig. Was irgendwann einmal auf Erden geschah und durch sein Vergehen in die Ewigkeit Gottes eingegangen ist, geschieht gewissermaßen in jedem Augenblick der Zeit neu, weil es zu allen Zeiten gleichzeitig ist (§ 42).

<sup>43</sup> Auch andere Priester nahmen den Zehnten, aber sie waren im Unterschied zu Melchisedech sterbliche Menschen: „*Und hier nehmen sterbliche Menschen den Zehnten: dort aber wird bezeugt, dass er lebt*“ (Hebr 7,8)

<sup>44</sup> Die Juden haben Melchisedech immer als Vorbild des Messias angesehen (Georg Benedict Winer: *Biblisches Realwörterbuch* [Leipzig 1848] 78f; Alexander [Anmerkung 8] S. 137), wenn sie ihn freilich auch nicht auf Jesus deuten, an den sie ja nicht als den Messias glauben.